

Überprüfung der Straßennamen in Landau und den Stadtdörfern Stadtarchiv Landau in der Pfalz

- Stand 01.03.2022 -

A) Einführung

Straßennamen dienen zunächst der räumlichen Orientierung in einer Stadt, sie prägen sich alleine schon deswegen in das Bewusstsein und Alltagsleben ihrer Bewohner und Bewohnerinnen ein. Vor allem gehören sie zur **Erinnerungskultur** einer Stadt und stellen ein **kollektives Gedächtnis** dar. Sie erinnern, sofern sie nicht Gemarkungsbezeichnungen oder Namen aus der Tier- und Pflanzenwelt tragen, an **historische Persönlichkeiten und Ereignisse**. Diese Form der Erinnerungspolitik entwickelte sich seit dem 19. Jahrhundert in Deutschland und auch in anderen europäischen Gesellschaften. Dadurch verweisen Straßennamen auf die **lokale politische Kultur** zur Zeit ihrer Verleihung.

Sie sind damit sichtbarer Ausdruck des **Geschichtsbewusstseins einer Stadt** und beanspruchen aber auch eine **normative Verbindlichkeit** für die Gegenwart und möglicherweise auch für die Zukunft, auch wenn im alltäglichen Leben diese Bedeutung verblassen kann. Sie wird aber dann wieder lebendig, wenn über Straßenbenennungen ein **öffentlicher Diskurs** geführt wird.

Die Benennung nach einer Person stellt eine „**hohe Form der Ehrung** durch die jeweilige Stadt dar. Deshalb ist es wichtig, dass für die Auswahl der Straßennamen in jedem Fall, auch bei sachlichen Benennungen höchste und kritische Maßstäbe angesetzt werden“. (In: Straßennamen im Fokus einer veränderten Wertediskussion. Handreichung des Deutschen Städtetages zur Aufstellung eines Kriterienkataloges zur Straßenbenennung, Berlin/Köln 2021).

Straßennamen unterliegen damit dem gesellschaftlichen Diskurs:

Eine Überprüfung und die damit verbundene **öffentliche, transparente und bürgerbeteiligende Diskussion** ist Teil einer notwendigen lokalen Erinnerungskultur.

Das Ergebnis kann dann ein wichtiger Baustein der **identitätsstiftenden Gedenkarbeit** sein.

Die vorliegende Zusammenstellung der Informationen zu den einzelnen Namensgebern soll dieser öffentlichen Diskussion dienen.

B) Voraussetzungen

1. In Landau und den acht Stadtdörfern sind **163 Straßen, Plätze, ein Sportplatz und eine öffentliche Treppe** mit oder ohne Postadresse nach Personen oder Familien benannt. Diese Straßen und Plätze wurden seit dem 19. Jahrhundert nach Personen der deutschen und europäischen Zeitgeschichte oder nach landsmannschaftlichen Kriterien vergeben.
2. Je weiter die Namensgebung in der Vergangenheit liegt, umso schwerer lässt sich der Zeitpunkt und eine detaillierte Begründung für die Namensgebung festmachen.
3. In der Nachkriegsjahrzehnten wurden zahlreiche Straßen um- bzw. neubenannt. Auffällig ist, dass in diesen Jahrzehnten häufig nach Personen benannt wurde, die als Wissenschaftler, Künstler oder historische Personen regional und überregional als unbelastet angesehen wurden und als rechtschaffen und achtbar galten.
4. Ein wichtiges Ziel der Untersuchung ist das Schärfen des kritischen Bewusstseins der nationalistisch-militärisch geprägten politischen Kultur in der Festungs- und Garnisonsstadt Landau im 19. und 20. Jahrhundert.

5. Es bedarf einer kritischen Auseinandersetzung mit den lokalen Besonderheiten, dennoch sollten diese erklärend, im Allgemeinen aber beibehalten werden.
Ein Beispiel: Die Moltkestraße wurde 1890 zum 90. Geburtstag des Generalfeldmarschalls Helmuth Graf von Moltke in Anerkennung seiner Verdienste um die Deutsche Reichseinigung benannt. Für die Landauer Zeitgenossen galt diese als Voraussetzung der Entfestigung, die damit eine moderne Stadtentwicklung ermöglichte. Durch die Benennung einer neuen Straße im entfestigten Süden der Stadt nach Moltke, ehrte man nicht nur einen prominenten Militärangehörigen, sondern verdeutlichte gleichzeitig die wirtschaftliche Bedeutung der Weiterentwicklung der Stadt als zukünftigen bayerischen Garnisonsstandort.

C) Landauer Besonderheiten

1. Nach der **Entfestigung** wurden zahlreiche neue Straßen angelegt, die nach Personen der Zeitgeschichte und nach ehemaligen Festungswerken benannt wurden.
Im Fokus der Benennung nach Personen standen vor allem Militärangehörige, die für die Stadtentwicklung prägend waren.
Zum Beispiele: Ravelinstraße, Cornchionstraße, Xyländerstraße, Moltkestraße
2. **Fliegerviertel mit Hindenburgstraße** (Bezeichnung ab ca. 1938)
Eckenerstraße, benannt 1926
Hindenburgstraße, benannt 1928
Immelmannstraße, benannt 1934
Boelckestraße, benannt 1934
Richthofenstraße, benannt 1934
Kapitän-Lehmann-Straße, benannt 1938
Zeppelinstraße, benannt zwischen 1905 und 1909 (heutige Friesenstraße, umbenannt 1938), 1938 Umbenennung der damaligen Gartenstraße in Zeppelinstraße
3. **Malerviertel**, als Künstlerviertel 1951 geplant, Ehrung lokal und regional bekannter Maler (Vorderpfälzer Tageblatt, 23.10.1951)
Zum Beispiel: August-Croissant-Straße, Heinrich-Jakob-Fried-Straße
Problematik: Zahlreiche Landauer und Pfälzer Künstler veröffentlichten ihr Werk während der NS-Zeit. Es galt herauszuarbeiten, in wie weit sie als Multiplikatoren wirkten, lediglich als Mitläufer gelten können oder aus wirtschaftlicher Not heraus sich dem NS-Regime andienten.
4. **Ärzteviertel**, Benennung nach Naturwissenschaftler und Ärzte, ab Ende der 1950er-Jahre in der „Ile de France“ und angrenzend
Zum Beispiel: Beringstraße, Röntgenstraße
Problematik: Wissenschaftler und Mediziner, deren frühere Forschungspraxis heute als fragwürdig angesehen werden
5. **Technologieviertel**, Gewerbepark im Osten, Benennung nach Nobelpreisträger, ab 1993
Zum Beispiel: Klaus-von-Klitzing-Straße, Marie-Curie-Straße
Problematik: Wissenschaftler und Mediziner, deren frühere Forschungspraxis heute als fragwürdig angesehen werden
6. **Quartier Vauban**, Benennung nach Landauer Stadträtinnen (1920-1933) und Politiker der Europäischen Einigung, 1998
Beispiele: Emma-Maxon-Straße, Alcide-de-Gasperi-Straße

7. **Wohnpark am Ebenberg**, Benennung nach Landauer Persönlichkeiten mit herausragendem bürgerschaftlichen Engagement, 2011
Zum Beispiel: Fritz-Siegel-Straße, Marianne-Carré-Straße
8. In den **Landauer Stadtdörfern** Benennung nach lokalen Persönlichkeiten
Beispiel: Birnbaumstraße in Queichheim, Im Schallschen Garten in Arzheim

D) Überprüfung

Seit über 10 Jahren werden in deutschen Städten und Gemeinden Diskussionen über nach Personen benannten Straßen geführt. Seit 2020 haben diese Debatten noch weiter Fahrt aufgenommen. Die vorliegende Zusammenstellung stellt ein bislang vorläufiges Ergebnis dar, da zurzeit in einigen Städten wissenschaftliche Untersuchungen zu einzelnen Personen initiiert werden und neue Forschungsergebnisse zu erwarten sind.

Im Zentrum stehen dabei jene Biografien von Personen, die durch neuere Forschungen als belastet gelten. Vor allem in deutschen Großstädten wurden Kommissionen gebildet, die historisch belastete Straßennamen überprüften und den jeweiligen Stadtparlamenten eine Empfehlung zum Umgang mit diesen Benennungen unterbreiteten (Münster 2010; Mainz 2011; Freiburg 2012; Saarbrücken 2021)

Straßennamen sind das kollektive Gedächtnis der Stadt, ein Teil unserer Geschichte und sollten daher nicht entsprechend heutigen Vorstellungen entsorgt, sondern mit Hilfe von erklärenden Zusatzinformationen (Tafeln, Apps, QR-Codes) entsprechende historische Kommentare zu liefern.

Dieser Argumentation steht entgegen, dass Straßenbenennungen nach Personen vor allem als Auszeichnung bzw. Ehrung verstanden werden und nicht nur als historische Quelle. Wir haben versucht, die entsprechenden Biografien immer in ihrem historischen Kontext zu begreifen, um letztlich zu befinden, ob ihre Unterstützung, etwa des NS-Unrechtsstaates, über bloßes Mitläufertum hinausging.

Das Landauer Stadtarchiv überprüfte **163 Landauer Straßen- und Platznamen**.

Wir orientierten uns dabei an den Überprüfungskriterien und der Kategorienbildung, der als vorbildlich, auch von anderen Städten, präferierten Freiburger Studie (Abschlussbericht der Kommission zur Überprüfung der Freiburger Straßennamen).

E) Überprüfungskriterien

1. Die Namensgeber lebten und wirkten in der NS-Zeit zwischen 1933 und 1945 und waren **aktive Förderer des Nationalsozialismus** und in **führender Stellung** als **Multiplikatoren** tätig.
2. Aggressiver **Antisemitismus / Antijudaismus** bei solchen Personen, die Multiplikatoren darstellten und über entsprechenden Einfluss verfügten
3. Extremer **Rassismus** in Theorie und/oder Praxis
4. Befürwortung des **Kolonialismus**
5. **Medizinverbrechen**
6. **Militarismus** in Form der Glorifizierung des Ersten Weltkrieges („Dolchstoßlegende“)
7. Extreme, unzeitgemäße **Frauenfeindlichkeit**
8. Namensgeber erweisen sich durch **eigene Taten und Aktivitäten** nach 1945 als nicht mehr würdig.

F) Vorgehen

1. Wir waren bemüht, alle uns zugänglichen Quellen und Literatur im Stadtarchiv Landau, im Landesarchiv Speyer, im Document Center Berlin und anderen historisch-wissenschaftlichen Datenbanken auszuwerten.
2. Einer gründlichen Hinterfragung stand häufig die schütterere Quellenlage entgegen. Des Weiteren lagen die Grenzen der Recherche häufig im Wissensstand um eine Person und auch eine gründliche Recherche konnte nicht in allen Fällen Klarheit verschaffen.
3. Die Überprüfung der Personen, die keinen direkten Bezug zu Landau und der Pfalz haben, wurde über **veröffentlichte Forschungsergebnisse** und **wissenschaftliche Expertisen** aus anderen Kommunen vollzogen.
4. Gleichzeitig haben wir uns einen **Überblick über Namensdiskussionen** in anderen Städten verschafft und diese Diskussionen in unsere Datenbank übernommen, ohne dass damit ein abschließendes Urteil verbunden ist.
5. Wir haben **neu diskutierte Kriterien** aus anderen Städten in unsere Überprüfung übernommen: Hier sind vor allem Aspekte des Rassismus, Kolonialismus, Antisemitismus und frauenfeindlicher Äußerungen und Aktivitäten zu nennen.
6. **Biografien, und damit Lebenswege sind unteilbar:** Man kann problematische Handlungsstränge von bislang be- und geachteten Biografien nicht zugunsten ihrer politischen oder wissenschaftlichen Erfolge und Errungenschaften abtrennen. Dies trifft besonders auf jene Persönlichkeiten zu, die nach wie vor als charismatische Persönlichkeiten gelten, wie z.B. Paul von Hindenburg oder der Chirurg Ferdinand Sauerbruch.
7. Unter **Punkt I** werden die Biografien, die kritisch einzuschätzen sind, vorgestellt, bewertet und ein Vorschlag zum weiteren Vorgehen unterbereitet.

G) Ergebnis der Überprüfung

Die vorliegenden Informationen geben den Stand der derzeitigen Diskussions- bzw. Quellenlage an.

Bei der Überprüfung ergaben sich **18 Biografien**, die kritisch zu hinterfragen sind und sich unserer Ansicht nach ein Handlungsbedarf ergibt:

Landauer Biografien	Deutsche und internationale Biografien
Adolf-Kessler-Straße	Bismarckstraße
Georg-Reiß-Straße	Das Fliegerviertel (6 Straßen)
Hans-Stempel-Straße	Hermann-Staudinger-Straße
Kohl-Larsen-Straße	Hindenburgstraße
Wilhelm-Wüst-Straße	Jahnstraße / Jahn-Sportplatz
	Martin-Luther-Straße
	Robert-Koch-Straße
	Sauerbruchstraße

H) Einordnung in Kategorien

- A** **erheblich belastet**
Konsequenz: Umbenennung
Vorschlag: Hindenburgstraße, Kohl-Larsen-Straße
- B** **teilweise belastet, diskussionswürdig, Abwägung**
Konsequenz: Zusatzinformationen
Vorschlag: Fliegerviertel, (6 Straßen), Georg-Reiß-Straße, Hermann-Staudinger-Straße, Jahnstraße, Jahn-Sportplatz, Wilhelm-Wüst-Straße
- B1** **erheblich belastet oder teilweise belastet, diskussionswürdig, Abwägung**
Konsequenz: Entweder Umbenennung oder Zusatzinformationen
Vorschlag: Abwarten der Forschungsergebnisse 2022 und 2023:
Hans-Stempel-Straße (frühestens im Juli 2022), Sauerbruchstraße
(Überprüfung Wiesbaden, 2023)
- C** **Vorerst keine weiteren Maßnahmen**, jedoch weitere Expertise notwendig,
Kontextualisierung (zum Beispiel auf der Landauer Homepage)
Vorschlag: Adolf-Kessler-Straße, Bismarckstraße, Martin-Luther-Straße,
Moltkestraße, Robert-Koch-Straße

I) Die Biografien

1. Landauer Biografien

Adolf-Kessler-Straße, Godramstein

Benennung: 10.05.1983

Begründung: Ehrung eines Godramsteiner Künstlers

Grundlage:

Anbiederung an NS-Staat, Multiplikator als Kunstschaffender

Kategorie C

Vorerst keine weiteren Maßnahmen, jedoch weitere Expertise notwendig, zumindest öffentlich zugängliche Kontextualisierung der Fresken in Godramstein und auf der Homepage der Stadt Landau

Adolf Kessler

*16.05.1890 Godramstein; †08.10.1974 Landau in der Pfalz

Maler, Grafiker, Ehrenbürger in Godramstein (1950) und Annweiler (1960)

1903-1906 Lehre als Dekorationsmaler in Landau in der Pfalz.

1907 bis 1910 Studium an der Kunstgewerbeschule München bei Julius Diez und Karl Wahler

1910 bis 1914 Studium an der Kunstakademie München bei Angelo Jank, Förderung durch Max Slevogt

1915 bis 1918 Kriegsteilnahme

1920 bis 1921 Abschluss der Studien an der Münchner Kunstakademie

1922 Gründungsmitglied der Arbeitsgemeinschaft Pfälzer Künstler.

1924 bis 1926 Aufträge in der Schweiz und Studienreisen in die Niederlande, nach Frankreich und Italien.

01.05.1933: NSDAP-Eintritt in Siebeldingen

Ab April 1933: Leiter der Unterorganisation Fachgruppe Maler in der Notgemeinschaft Pfälzer Kunst im Kampfbund für deutsche Kultur

1933: Altarbild in der evangelischen Kirche in Gawaiten, Kreis Goldap in Ostpreußen

1933: Illustration der Jahressgabe „Arbeiter - Bauern - Soldaten“ für die Mitglieder der Notgemeinschaft Pfälzer Kunst (mit Otto Dill, Albert Haueisen und Hans Fay)

1933–1934: Zwei Fresken in der evangelischen Kirche in Godramstein

1934: Ausstellungsteilnahme „Süddeutsche Kunst in München“, Neue Pinakothek in München

1936: Fresko im „Ritterkeller“ in Burrweiler

1936: Ausstellungsteilnahme „Kunstschaffen der Westmark“, Pfälzische Landesgewerbeanstalt in Kaiserslautern

1937: Altarbild in der evangelischen Kirche in Rhodt unter Rietburg

1937–1938: Fünf Fresken im Hohenstaufensaal Annweiler (Saalbau mit Walmdach, 1937, Architekten H. Schmitt und P. Blaumer, Ludwigshafen; darin Gemäldezyklus von Adolf Kessler, Godramstein, 1937)

Leiter des Landauer Museums Karl Lutz: Adolf Kessler habe „(...) mutiges Beispiel gegeben für den entscheidenden Auftrag unserer Zeit an die Malerei.“

Anlage 3

1938: Fresko in der Friedhofshalle in Kandel

1938: dreiteiliges Fresko in den Torfit-Werken in Hemelingen

1939: drei Wandbilder im Gebäude der Pfalzwerke in Ludwigshafen am Rhein

1939: Fassadenfresko im Gebäude der Schwarz-Storchenbrauerei in Speyer

1939: Albert-Weisgerber-Preis (Westmarkpreis für bildende Kunst)

April 1939: Große Ausstellung im Landauer Heimatmuseum, kuratiert vom Saarpfälzischen Verein für Kunst und Kunsthandwerk und Museumsleiter Karl Lutz

1940-1966: Schaffung der Szenen der Landauer Geschichte für den historischen Ratssaal

1941: Ausstellungsteilnahme „Zwischen Westwall und Maginotlinie“ im Saarlandmuseum in Saarbrücken

1941: Ausstellungsteilnahme „Kunstschaffen der Westmark“, Museum Folkwang in Essen

1941: Ausstellungsteilnahme „Südpfälzische Kunstausstellung in der Soldatenstadt Landau“

1942: Ausstellungsteilnahme „Kunstschaffen der Westmark“, Ausstellungshaus in Saarbrücken

1953 Gründungsmitglied der Pfälzer Künstlergenossenschaft.

1955 Ehrenbürgerwürde von Godramstein

1960 Ehrenbürgerwürde Annweiler am Trifels anlässlich seines 70. Geburtstags

1973 Verleihung der Max-Slevogt-Medaille

Fazit

1. Adolf Kessler war bereits seit den 1920er Jahren vor allem als vielseitiger Freskomaler bekannt.
2. Im Rahmen öffentlicher Aufträge zwischen 1933 und 1945 gilt Adolf Kessler als „Zeichner aktionsreicher Szenen aus der pfälzischen Geschichte in der Besatzungszeit und in der NS-Zeit“.
3. Vor allem dieses Freskenoeuvre muss aus heutiger Sicht problematisiert werden.
4. Die Besonderheit in Kesslers Freskenwerk ist die Involvierung zeitgenössischer Persönlichkeiten in einen historischen Kontext.
So entstehen 1933 und 1934 zwei noch heute existierende Fresken Adolf Kesslers für die evangelische Kirche in Godramstein, das Fresko „Die Kreuzigung Christis“ und das Fresko „Die Auferstehung“.
In dem von Kessler geschaffenen Kreuzigungsfresko sind u.a. Porträts von Wladimir Iljitsch Lenin und Leo D. Trotzki unter der roten Revolutionsfahne zu sehen: „Als größte Spötter auf das Christentum habe ich die beiden Gestalten von Lenin und Trotzki als Pharisäer unter das Kreuz gestellt“ (A. Kessler, 1933).
5. Lenin und Trotzki, die Gesichter der russischen Revolution, werden als jüdische Gelehrte und damit als Mitverantwortliche für die Kreuzigung Christi in Haftung genommen. Dieses Fresko greift damit den zeitgenössisch propagierten „jüdischen Bolschewismus“ als Ausgangspunkt einer „jüdischen Weltverschwörung“ in der NS-Zeit auf.
6. Diese Einbindung von zeitgenössischen Personen führt damit zu einer dezidiert politischen Aussage, das Werk wird damit zum Multiplikator antisemitischer Auffassungen.
7. Spätestens nach Ausmalung des Hohenstaufen-Saales in Annweiler, hier porträtiert er den damaligen und späteren Landauer NS-Bürgermeister Fritz Peters inmitten der mittelalterlichen Einzugsszene um Friedrich II., wird er als Auftragskünstler, im Sinne einer NS-Kultur, als politisch agierender „Fresken-Spezialist“ wahrgenommen.

Anlage 3

8. Noch existiert keine quellenbasierte Forschung zum Auftragswerk von Adolf Kessler in der Zeit von 1933 bis 1945, sodass wir weitere kunsthistorische Expertisen anregen möchten.
9. Dennoch halten wir eine Kontextualisierung, vor allem in der Godramsteiner Kirche, für geboten.

Literatur:

Stadtarchiv Landau, ZGS, S1- Adolf Kessler

Stadtarchiv Landau: Bestände All und Kulturabteilung Abgabe 2012 Karton 3, Nr.20;

Bundesarchiv, Document Center Berlin

Berg, Georg: Das Landauer Kulturleben in der NS-Zeit. In: Stadt Landau (Hrsg.): Landau und der Nationalsozialismus. Landau 2013, S. 199-220.

Blinn, Hans: Annweiler und Adolf Kessler. Mensch und Künstler. Annweiler 1983.

Diehl, Wolfgang: Pfälzisches Kulturleben im „Dritten Reich“. In: Nestler, Gerhard u.a. (Hrsg.): Braune Jahre in der Pfalz. Neue Beiträge zur Geschichte einer deutschen Region in der NS-Zeit. Kaiserslautern 2016. S. 145-176.

Diehl, Wolfgang: Kämpferische Westmark. Zur Kulturpolitik, Literatur und Bildenden Kunst während des Dritten Reiches in den Gauen Pfalz, Saarpfalz und Westmark. Neustadt an der Weinstraße 2020.

Fellbach-Stein, Ariane: Kulturpolitik in der Pfalz 1920-1945. Kaiserslautern 2001, S.48 und 50.

Malotki, Hans von: Adolf Kessler. Hrsg. Von der Pfälzer Künstlergenossenschaft e.V. Speyer 1961.

Georg-Reiß-Straße, Schützenhof

Benennung: 11.02.1955

Begründung: Verdienste um die Gemeinde, vor allem Verdienste um das zu Nußdorf gehörende neue Baugebiet am „Schützenhof“, Spatenstich durch Georg Reiß am 28.04.1936 (Ratsprotokoll Nußdorf, 21.01.1934-11.03.1955, S. 588f.)

Grundlage:

In kommunaler politischer Verantwortung 1933-1938

Kategorie B:

Diskussionswürdig, teilweise belastet

Vorschlag: Zusatzinformationen

Georg Reiß

*15.12.1871 Nußdorf; +01.04.1952 Nußdorf

Landwirt, Kommunalpolitiker, Bürgermeister

1910-1913 Gemeinderat

1913-1920 Adjunkt (Beigeordneter)

1920-1938 Erster Bürgermeister in Nußdorf

01.05.1933 Eintritt in die NSDAP, kein Nachweis für Position des NSDAP-Ortsgruppenführers

01.01.1939 Rücktritt, aus gesundheitlichen Gründen (67 Jahre)

19.01.1939 Ernennung zum „Ehrenbürgermeister“ der Gemeinde Nußdorf

Nach 1945 als „Mitläufer“ eingestuft (LA Speyer R 18, Nr. 13782)

Landauer Anzeiger 05.04.1933

Der Gemeinderat in Nußdorf bekannte sich schon vor der Gleichschaltung zu dem neuen System: „1. Bürgermeister Reiß gedachte am Anfang der Sitzung der nationalen Revolution... und bekannte sich ganz zur neuen Regierung.“

Fazit

1. Georg Reiß war von 1920 bis 1938 Bürgermeister Nußdorf, und damit bis zu seinem Rücktritt aus gesundheitlichen Gründen, ein kommunaler Funktionsträger des NS-Staates.
2. Es gibt keine Hinweise, dass Georg Reiß als örtlicher NSDAP-Ortsgruppenführer fungierte und sich damit noch stärker in exekutiver Verantwortung befunden hätte.
3. In seiner Amtszeit von 1933-1938 sind keine Hinweise belegt, dass er antisemitische oder rassistische Äußerungen tätigte, entsprechende Aktivitäten entfaltete oder an Euthanasiemaßnahmen beteiligt war.
4. Es gibt keine Hinweise auf Denunziantentum.
5. Die Auszeichnung als „Ehrenbürgermeister“ wurde aufgrund seiner Bemühungen um die Schaffung eines neuen Baugebietes „Am Schützenhof“ verliehen.

Anlage 3

Literatur:

Bundesarchiv, Document Center

Landesarchiv Speyer, Bestand H18 und R91.

Stadtarchiv Landau, Gemeindearchiv Nußdorf:

Ratsprotokollband Gemeinde Nußdorf 1925 - 31.12.1933

Ratsprotokollband Gemeinde Nußdorf, 21.01.1934 - 11.03.1955

Übel, Rolf: Streiflichter aus „1000 Jahren“ – Nußdorf im Dritten Reich. In: Thalmann, Heinrich und Übel, Rolf (Hrsg.): 1200 Jahre Nußdorf. Stationen einer Ortsgeschichte. Landau-Nußdorf 2001. S. 167-196.

Anlage 3

Hans-Stempel-Straße

Benennung: 10.05.2015

Begründung: Ehrung als Kirchenpräsident der evangelischen Kirche der Pfalz von 1948-1964, Mitbegründer des französisch-deutschen Bruderrates, Verdienste um Aussöhnung mit Frankreich

Grundlage der Diskussion:

Politischer Einsatz (Lobbyarbeit) für die, nach dem Krieg verurteilten nationalsozialistischen Kriegsverbrecher im Ausland mit dem Ziel der Amnestierung, Mitglied in der Organisation „Stille Hilfe für Kriegsgefangene und Internierte e.V.“

Kategorie B1

teilweise belastet, diskussionswürdig, Abwägung

Konsequenz: Entweder Umbenennung oder Zusatzinformationen

2018: Zusage der Stadt Landau an Evangelische Kirche der Pfalz, vor weiterer Beratung die Forschungsarbeiten (Dr. Nicolas Williams) abzuwarten.

Besondere Problematik: Benennung einer Straße nach Hans Stempel im „Wohnpark Am Ebenberg“, wo ausschließlich Landauer Persönlichkeiten mit besonderem bürgerschaftlichen, vorbildhaften Engagements in Politik, Wirtschaft, Kultur und Bildung geehrt werden

Hans Stempel

*08.07.1894 Steinwenden; †02.11.1970 Landau

Theologe

Die eigentliche Forschungsarbeit zu Hans Stempel ist abgeschlossen.

Ein Sammelband mit dem Titel „Die Kirche und die Täter nach 1945“ ist bereits in der Produktion und vom Verlag Vandenhoeck & Ruprecht für **Juli 2022** angekündigt.

Die angekündigte Monografie zu Hans Stempel wird in der zweiten Jahreshälfte 2022 erscheinen.

Neue Literatur:

Bohr, Felix: Barmherzigkeit für Massenmörder. In: Spiegel online, 2018:

<https://www.spiegel.de/geschichte/ns-verbrecher-die-barmherzige-hilfe-der-kirchen-a-1233489.html>

Williams, Nicholas: Hans Stempel und die Täter. In: Blätter für pfälzische Kirchengeschichte und religiöse Volkskunde. Jahrgang 88, 2021. S. 101-116.

Anlage 3

Kohl-Larsen-Straße

Benennung: 07.05.1971

Begründung: Benennung einer Straße nach dem Ehrenbürger der Stadt Landau

Verleihung Ehrenbürgerwürde: 05.04.1964

Begründung: „Verdienste um die Wissenschaft und damit auch seiner Vaterstadt“

Grundlage der Diskussion:

Rassismus, Kolonial-Revisionismus, Anbiederung an NS-Staat

Kategorie A: erheblich belastet

Vorschlag: Umbenennung

Ludwig Kohl-Larsen

*05.04.1884 als Ludwig Kohl in Landau in der Pfalz; †12.11.1969 in Thumen, Sigmarszell, Mediziner, Paläontologe und Ethnologe, Forschungsreisender

Ehrenbürgerschaft am 05.04.1964

Begründung: „Verdienste um die Wissenschaft und damit auch seiner Vaterstadt“

- Studium der Medizin in München, Freiburg und Innsbruck
- Eintritt in Kolonialdienst und Studium der Tropenmedizin sowie Völkerkunde, danach Regierungsarzt in den deutschen Südseebesitzungen
- Ab 1916 Militärarzt bei Feldzügen in Mesopotamien und Persien
- Seit 1913 verheiratet mit der Norwegerin Margit Larsen, nach dem WK als Arzt in Norwegen tätig
- Diverse Expeditionen: 1911/12 als Schiffsarzt Teilnehmer einer Südpolarexpedition
- 1923 mit dem Expeditionsschiff „Sir James Clark Roß“ erneute Südpolexpedition
- 1928/29 Expedition zur Insel Südgeorgien, dort spätere Benennung eines Eisplateaus nach ihm: Kohl-Plateau), 1931 Luftschiffexpedition in die Arktis
- 1932/33: Kaffee-Pflanzer in Ostafrika, Hinwendung zu ethnologischen Forschungen in Afrika
- 1934-1936 & 1937-1939: Expeditionen nach Afrika, im einstmaligen Deutsch-Ostafrika auf der Suche nach dem Urmenschen. Ausgrabungen, u.a. Funde von Schädel-Fragmenten früher Homo-Erectus-Gruppe, Steinwerkzeugen, Höhlenmalereien
- 1938/39 Entdeckung der ersten Knochenfunde des Australopithecus afarensis in Laetoli in Tansania
- 1939 Rückkehr nach Deutschland und Ernennung zum Honorarprofessor an der Universität Freiburg
- 1941-1945 Außerordentliche Professur für Völkerkunde an der Universität Tübingen
- 1942 Einberufung zur Wehrmacht (zunächst als Arzt in Griechenland stationiert, es gelingt ihm jedoch einen Forschungsauftrag in Nordnorwegen durchzusetzen
- Verletzung bei Unfall und Rückkehr 1944 nach Thumen (Kreis Lindau)
- Juli 1945 Suspendierung vom Universitätsdienst im Zuge der Entnazifizierung
- 1947 nach erstem Entnazifizierungsverfahren wird ihm die Tätigkeit als Kulturschaffender verwehrt
- Widerspruch und Einstufung als „Mitläufer“ im zweiten Verfahren

Anlage 3

- Mitgliedschaft im „Verband der nicht-amtierenden (amtsverdrängten) Hochschullehrer“, Lobby für politisch belastete Hochschullehrer
- 1949 Ruhestand
- 1953 Verleihung der akademischen Rechte eines Emeritus

Mitgliedschaften in der NSDAP

- ab 01.11.1930 Parteimitglied der NSDAP
- ab 01.11.1930 SA-Mitglied
- 1937 Obersturmbannführer in der SA Standarte 114 Konstanz
- am 01.01.1938 Beförderung zum Standartenführer
- am 09.11.1942 Beförderung zum Oberführer
- Publikationstätigkeit für den „Völkischen Beobachter“ über Afrika-Expeditionen
- 1937 wird er im „Völkischen Beobachter“ als „unser langjähriger Mitarbeiter“ bezeichnet, populäre Darstellung seiner rasseideologischen Forschungen;
- Versuch zu beweisen, dass alle Menschen zwar einen gemeinsamen Ursprung hätten, jedoch die afrikanischen Völker auf dem Stand des „Urmenschen“ zurückgeblieben wären, während sich die „arischen“ Völker weiterentwickelt hätten.
- Förderung Kohl-Larsens Afrika-Expedition 1937-1939 durch die „Forschungsgemeinschaft Deutsches Ahnenerbe“ der SS
- Kohl-Larsen lässt 1941 über deren Geschäftsführer, SS-Obersturmbannführer Wolfram Sievers, dem Reichsführer-SS Heinrich Himmler als Dank für die Förderung eine Plastik des von ihm gefundenen Menschenschädels überreichen.
- Der 1947 in Nürnberg zum Tode verurteilte Sievers 1937 in einem Schreiben an Kohl-Larsen:

„Für ihre freundlichen und aufschlussreichen Zeilen danke ich ihnen recht sehr. Die von Ihnen in der Umschau veröffentlichten Arbeiten habe ich bereits dem Reichsführer SS zugeleitet. Er hat sie mit großem Interesse gelesen und war sehr erfreut darüber, dass Sie auch Ihre weiteren Arbeiten uns einsenden und ihm zur Kenntnis zur Verfügung stellen wollen. Wir hoffen deshalb sehr, dass sich unsere Verbindung weiter ausbaut und zu wertvollen Ergebnissen führt. Für den Fall, dass wir Sie in Ihrem Bemühen um die Sicherung Ihrer neuen afrikanischen Expedition irgendwie unterstützen können, sind wir dazu nach besten Kräften gern bereit.“

Zitate Kohl-Larsen:

„Das Bild der Trambaufrau stellt eine der drei Frauen dar, die Hassani sein Eigentum nennt. Hassani ist schon ein etwas älterer Knabe. Aber um als alter Neger in Afrika zu jungen Frauen zu kommen, gehört nur Wohlhabenheit. Es ist ja nicht so, dass es keine Neigungen in unserem Sinne auch einmal bei einem Neger gäbe. Aber das sind sicher Ausnahmen oder zufällige Begleiterscheinungen. Die Heirat bei den Bantunegern ist eine geschäftliche Angelegenheit. Die Hauptsache ist, dass der Ehemann seinem zukünftigen Schwiegervater die nüchterne Liste seiner Wünsche erfüllen kann: ein paar Ziegen, einige Ochsen. Leicht ist dann der Gang der Angelegenheit. Hassani aber, die diese schöne Frau besitzt, ist ein Neger besonderer Art. Als er gehört hatte, dass deutsche Reisende in der Nähe seiner Landschaft waren, machte er sich auf den Weg, um sie zu begrüßen, war er, der ehemalige Soldat auf deutscher Seite in dem heldenhaften Ringen um Deutsch-Ost, nur einer der vielen, die keinen Hehl daraus machen, dass die Zeit unter deutscher Führung eine Glanzzeit in seinem Negerleben war. „Wann kommt ihr wieder?“ Das war die Frage, die man immer zu hören

Anlage 3

bekam, wenn man mit Soldaten und Häuptlingen zusammentrat, die auf deutscher Seite in Busch und Steppe unter Lettow-Vorbeck gekämpft hatten.“

In: Völkischer Beobachter vom 03.10.1937

„Glaubt nicht, dass Verbrüderungsgedanken mit der schwarzen Rasse etwa nach dem Grundsatz der Gleichheit aller Menschen bei dem Neger selbst Widerklang finden würden! Oder dass pazifistische Anwandlungen, die in Oxford ihre Geburtsstätte haben, auf weite Sicht gut Früchte bringen könnten. Es ist nicht der richtige Weg, wenn ein englischer Bezirksamtmann, wie ich das von ihm selbst erzählt bekommen habe, sich mit den Schwarzen beim Fußballmatch trifft! Es ist der falsche Weg! Immer muss der Eingeborene den großen rassischen Unterschied und die dadurch gegebene Überlegenheit der weißen Rasse merken, er muss distanziert gehalten werden, und die Scherzworte, die man zuweilen zu ihnen sagt, sollen eine der Brücken sein, um an ihre Herzen heranzukommen. Alles, was nach Brüderlichkeit und Gleichheit aussieht, muss vermieden werden. Die Rückschläge würden hart sein.“

Kohl-Larsen, Ludwig: Auf den Spuren des Vormenschen. Stuttgart 1943, S.36f.

Fazit

1. Kohl-Larsen war seit 1930 Mitglied der NSDAP und vollzog innerhalb der SA eine Parteikarriere, auf die er in Schriftwechseln mit NS-Funktionsträgern dann stets hinwies, sobald er sich persönliche Vorteile erhoffte.
2. Im Entnazifizierungsverfahren beschönigte und verneinte er diese Mitgliedschaften und stellte sich lediglich als „Mitläufer“ dar.
3. Seine ethnologischen Forschungen dienten dem Nachweis einer angeblichen Überlegenheit der „arischen Rasse“ und damit den rasseideologischen Vorstellungen und Zielen der NS-Diktatur.
3. Kohl-Larsen offenbarte sich in seinen Schriften als Kolonial-Revisionist.
4. Kohl-Larsen selbst publizierte nicht nur in Fachperiodika, sondern auch regelmäßig im NS-Propagandablatt „Der völkische Beobachter“, um seine Ausgrabungen, Forschungen und rasseideologischen Auffassungen einem breiten Publikum näher zu bringen.
5. Diese Publikationstätigkeit diente dem Ziel, sich damit auch den politisch Verantwortlichen anzudienen.
6. Auch damit sicherte er sich das Wohlwollen der „Forschungsgemeinschaft Deutsches Ahnenerbe“ der SS, die seine Forschungsreisen anregten, sowie finanziell und ideell unterstützten (1937-1939).
7. Noch im Jahr 1958 bezieht sich Kohl-Larsen im Vorwort seiner Publikation zu Ostafrika auf die Auffassungen Houston Stewart Chamberlains, der mit seinem bekanntesten Werk (*Die Grundlagen des neunzehnten Jahrhunderts, 1899*) zu einer Galionsfigur des rassistischen, ideologischen Antisemitismus und Pangermanismus in Deutschland avancierte.

Anlage 3

Literatur:

Quellen:

Berlin Document Center, Dossier Kohl-Larsen
Stadtarchiv Landau, ZGS S1-Kohl-Larsen

Nachlass Kohl-Larsen, StA Landau

Kohl-Larsen, Ludwig: Auf den Spuren des Vormenschen. Forschungen, Fahrten und Erlebnisse in Deutsch-Ostafrika. Erster Band, Stuttgart 1943.

Kohl-Larsen, Ludwig / Kohl-Larsen, Margit: Die Bilderstraße Ostafrikas. Felsbilder in Tanganyika. Eisenach 1958.

Sekundärliteratur:

Hauck, Gerhard: Der „Forscher“ mit der Nilpferdpeitsche. In: Die Rheinpfalz, Nr. 54 vom 04.03.2020.

Martin, Michael: Süchtig nach Reisen. Arzt, Paläontologe und Forschungsreisender Ludwig Kohl-Larsen vor 50 Jahren gestorben. In: Die Rheinpfalz, Nr. 262 vom 12.11.2019.

Mischek, Urban: Das Völkerkundliche Institut der Universität Tübingen während des Nationalsozialismus, in: Wiesing, Urban u.a. (Hrsg.): Die Universität Tübingen im Nationalsozialismus, Stuttgart 2010, S. 304-320.

Renner, Erich (Hrsg.): Ludwig Kohl Larsen – der Mann, der Lucy's Ahnen fand. Lebenserinnerungen und Materialien, Landau/Pfalz 1991.

Renner, Erich: Ludwig Kohl-Larsen – zur Frage von Schuld und Sühne. In: Streck, Bernhard (Hrsg.): Ethnologie und Nationalsozialismus. Gehen 2007. S.115-125.

Volprecht, Klaus: Rezension zu „Kohl-Larsen, Ludwig: Der Mann der Lucy's Ahnen fand. Lebenserinnerungen und Materialien. Hrsg. v. Erich Renner. Landau/Pfalz: Pfälzische Verlagsanstalt 1991.“, in: Zeitschrift für Ethnologie 116 (1993), S. 291f.

Wilhelm-Wüst-Straße

Benennung: 16.07.1963

Begründung: Ehrung eines verdienstvollen Lehrers

Grundlage der Diskussion:

Anbiederung an NS-Staat, Multiplikator nationalsozialistischen Gedankenguts

Kategorie B:

Diskussionswürdig, teilweise belastet

Vorschlag: Zusatzinformationen

Wilhelm Wüst

*01.12.1878 Ilbesheim; +19.04.1943 Mannheim;

Lehrer, Schriftleiter und Autor

1901 Abschluss Ausbildung zum Volksschullehrer

1908-1921 Lehrer in Pirmasens

Ab 1921 Oberlehrer in Landau

1922-1943 Schriftleiter und Autor des pfälzischen Heimatkalenders „Der Jäger aus Kurpfalz“ (erschieden von 1922-1972)

1921 Gründungsmitglied des Pfälzischen Volksbildungsverbandes

01.05.1937 Eintritt in die NSDAP

Fazit

1. Wilhelm Wüst war von 1922 bis 1943 Schriftleiter und Mitautor des Heimatkalenders „Der Jäger aus Kurpfalz“
2. Diese Publikation führte mit einem Jahreskalender, Wetterprognosen, Kurzgeschichten, volkstümlichen Geschichten, Anekdoten und Reimen durch das Jahr.
3. Besonders beliebt war der Heimatkalender nicht nur bei der einheimischen Landbevölkerung, sondern auch bei pfälzischen Auswanderer in aller Welt.
4. Bis 1933 wurde diese Jahrespublikation vom Pfälzischen Verband für freie Volksbildung e.V. in Ludwigshafen herausgegeben.
5. Ab 1934 wurde auch der Heimatkalender „gleichgeschaltet“ und erschien nun unter der Verantwortung des Volksbildungsverbandes Pfalz-Saar, Kampfbund für deutsche Kultur in der Westmark und bis 1945 unter der Verantwortung verschiedener NS-Kulturverbände.
6. Die Kalender dienten vor allem den Ansprüchen der Landbevölkerung, die das Kalendariums und die veröffentlichten Termine das ganz Jahr über benutzen konnten.
7. Wilhelm Wüst blieb bis zu seinem Tod 1943 Schriftleiter und Autor und gestaltete den Kalender als Propagandablatt nationalsozialistischer Kulturpolitik in der Pfalz und im Saarland und seit 1940 im besetzten lothringischen Departement Moselle, das als Teil des Reichsgaus Westmark involviert werden sollte. (Auflage: 20.000)
8. Diese Tätigkeiten übte er neben seinem Brotberuf aus und diente insofern „ohne Not“ nationalsozialistischer Kulturpolitik.

Anlage 3

Literatur:

Stadtarchiv Landau, Sammlung Kohl: Der Jäger aus Kurpfalz. Volks- und Heimatkalender, 1933-1945

Bundesarchiv, Document Center Berlin, Bestand R 9361 V/40760, Reichskulturkammer

Diehl, Wolfgang: Pfälzisches Kulturleben im „Dritten Reich“. In: Nestler, Gerhard u.a. (Hrsg.): Braune Jahre in der Pfalz. Neue Beiträge zur Geschichte einer deutschen Region in der NS-Zeit. Kaiserslautern 2016. S. 145-176.

Diehl, Wolfgang: Kämpferische Westmark. Zur Kulturpolitik, Literatur und Bildenden Kunst während des Dritten Reiches in den Gauen Pfalz, Saarpfalz und Westmark. Neustadt an der Weinstraße 2020.

2. Nationale und internationale Biografien

Bismarckstraße

Benennung: Um 1890

Begründung: Würdigung des ersten deutschen Reichskanzlers, Einiger Deutschlands
Ernennung zum Ehrenbürger in Landau 1895

Grundlage der Diskussion

Beförderung des Kolonialismus

Diskussionen um Straßenumbenennung: Offenbach am Main, Marburg

Kategorie C

Keine weiteren Maßnahmen, kritische Beobachtung neuer Forschungserkenntnisse,
Zusatzinformationen

Otto von Bismarck

*01.04.1815 Schönhausen; +30.07.1898 Friedrichsruh

Politiker, Reichskanzler 1871-1890

Bismarck gilt als Vollender der deutschen Einigung und als Begründer des Sozialstaates der Moderne. Otto von Bismarck ist eine der schillerndsten Persönlichkeiten der deutschen Geschichte. Durch seine Kriegspolitik erlangte Preußen die unangefochtene Vormachtstellung in Kontinental-Europa. Der Name Bismarck steht für soziale Reformen, aber auch für den Kampf gegen die katholische Kirche und die Sozialisten. Die Ära Bismarck endete 1890, doch der Mythos Bismarck währte weit über seinen Tod hinaus.

Fazit

1. Während Bismarck als europäischer Machtpolitiker und Architekt der deutschen Reichseinigung im kollektiven Gedächtnis immer noch präsent ist, werde seine Bedeutung für die Geschichte des deutschen und europäischen Kolonialismus und damit für die Globalgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts kaum erinnert.
2. Bismarck sei Geburtshelfer des modernen, nationalstaatlich organisierten Afrika und der Begründer des deutschen Kolonialreiches.
3. Bismarck selbst sei kein Kolonialenthusiast gewesen. Dennoch habe Bismarck selbst die Aufteilung Afrikas unter den europäischen Mächten befeuert und mit der Berliner Afrika-Konferenz (1884/1885) deren völkerrechtliche Absicherung in die Wege geleitet. Über die Gründe sind sich Historikerinnen und Historiker nach wie vor nicht einig.
5. Die Rücksichtslosigkeit gegenüber afrikanischen Interessen und afrikanischen Herrschaftszusammenhängen wurden zur Hypothek auch des unabhängigen Afrika und Ursache teils virulenter Minderheitenkonflikte.
6. Eine Erinnerung Bismarcks müsse diese „globalen Auswirkungen seines Handelns berücksichtigen“.

Literatur:

Eckert, Andreas: Die Berliner Afrika-Konferenz (1884/85), in: Jürgen Zimmerer (Hrsg.), Kein Platz an der Sonne. Erinnerungsorte der deutschen Kolonialgeschichte, Frankfurt 2013, S. 137–149.

Anlage 3

Zimmerer, Jürgen: Bismarck und der Kolonialismus. In: APuZ. Aus Politik und Zeitgeschichte, 65.Jg., 13/2015 vom 23.03.2015.

Das Fliegerviertel

1. Es gibt zwar Hinweise, dass bereits vor 1933 ein „Fliegerviertel“ in Landau angedacht war, jedoch wird erst ab 1938 im städtischen Schriftgut vor einem „Fliegerviertel“ gesprochen.
2. Die Landauer Bevölkerung war seit der ersten Zeppelinlandung in Landau (1911) auf dem Ebenberg große Flugenthusiasten. Der örtliche Verkehrsverein bemühte sich während der Weimarer Republik um weitere Zeppelinlandungen.
3. 1927: Planungen für einen eigenen Verkehrsflughafen in Landau
4. Sitz des Pfälzischer Vereins für Luftfahrt in Landau
5. Die Benennung der Eckenerstraße (1926) und der Zeppelinstraße (zwischen 1906 und 1909) sind in diesem Zusammenhang der Flugbegeisterung zu sehen.
7. Die Straßenbenennung (Boelckestraße, Immelmanstraße und Richthofenstraße) nach den drei im Ersten Weltkrieg zum Mythos erhobenen jungen Jagdfliegern war im Februar 1934. In dieser frühen Phase der NS-Diktatur diente die Benennung von neuen Straßen und die Umbenennung alter Straßennamen eindeutig propagandistischen Zielen.
8. Der um diese Idole betriebene Kult nahm in der NS-Zeit immense Auswüchse an. Die hochdekorierten „Fliegerhelden“ dieser Epoche wurden der Bevölkerung als sinnbildliche Vorbilder an Opferbereitschaft und Kampfeswillen verkauft, um das Pathos eines ritterlichen Kampfes zu glorifizieren, dessen Männlichkeitsbild nachahmungs- und verehrens-wert erschien: Sie waren die Idole einer NS-Jugend, die auf einen potentiell neuen Waffengang vorbereitet werden sollte.
9. Die Biografien der drei Jagdflieger des Ersten Weltkrieges und der Luftschiffer wurden instrumentalisiert.
10. 1938 wird im Fliegerviertel eine Straße nach Ernst August Lehmann (Kapitän-Lehmann-Straße) und die Gartenstraße in Zeppelinstraße umbenannt.

Grundlage der Diskussion

Verbreitung nationalsozialistischer Propaganda durch die Benennung eines Viertel als „Fliegerviertel“, Benennung von fünf Straßen zwischen 1933 und 1938

Kategorie B

Diskussionswürdig, teilweise belastet, Zusatzinformationen

Vorschlag: Erklärungstafel (Stele) mit Zusatzinformationen im Wohngebiet zur Erklärung der historischen Entwicklung des Viertels und der Biografien der Namensgeber

Beispiel: Afrikanisches Viertel, Berlin, Zusatzinformationen auf der Homepage der Stadt Landau

Eckenerstraße

Benennung: 1926

Begründung: Ehrung als Luftschiffers, Ingenieur, Erfinder

Hugo Eckener

* 10. 08.1868 Flensburg; † 14. 08. 1954 Friedrichshafen

Luftschiffer

Nachfolger von Ferdinand Graf von Zeppelin. Unter seiner Leitung entstanden unter anderem die Luftschiffe LZ 126/ZR-3 Los Angeles, LZ 127 Graf Zeppelin und LZ 129 Hindenburg.

Immelmannstraße

Benennung: 21.02.1934

Begründung: „Auf Vorschlag des Hauptausschusses vom 7.2.1934 wird beschlossen, die Straßenzüge nach berühmten Kampffliegern des Weltkrieges zu benennen.“

Max Franz Immelmann

* 21.09.1890 Dresden; † 18.06.1916 Annay, Frankreich;

Einer der bekanntesten deutschen Jagdflieger des Ersten Weltkrieges

Heute: Taktisches Luftwaffengeschwader 51 „Immelmann“ am Fliegerhorst Schleswig in Schleswig-Holstein

Richthofenstraße

Benennung: 21.02.1934

Begründung: „Auf Vorschlag des Hauptausschusses vom 7.2.1934 wird beschlossen, die Straßenzüge nach berühmten Kampffliegern des Weltkrieges zu benennen.“

Manfred Albrecht Freiherr von Richthofen

* 02.05.1892 Breslau; † 21. 04.1918 bei Vaux-sur-Somme, Département Somme;

Deutscher Offizier und Jagdflieger im Ersten Weltkrieg.

Richthofen wurde weltweit zu einem der bekanntesten Piloten, an den bis in die Gegenwart Filme, Bücher und andere Medien erinnern. Beinamen wie „Roter Baron“ gehen auf den roten Signalanstrich seiner Flugzeuge zurück.

Boelckestraße

Benennung: 21.04.1934

Begründung: „Auf Vorschlag des Hauptausschusses vom 7.2.1934 wird beschlossen, die Straßenzüge nach berühmten Kampffliegern des Weltkrieges zu benennen.“

Oswald Boelcke

* 19.05.1891 Giebichenstein, Saalkreis; † 28.10.1916 Calis, Frankreich;

Einer der bekanntesten deutschen Jagdflieger im Ersten Weltkrieg.

Er entwickelte mit den „Dicta Boelcke“ die ersten Einsatzgrundsätze der Luftkampfaktik. Von den vier bundesdeutschen Eurofighter-Geschwadern ist auch heute noch eines nach Boelcke benannt.

Zeppelinstraße

Benennung: 1906-1909 (heute seit 1938 Friesenstraße), 1938 Umbenennung der damaligen Gartenstraße in Zeppelinstraße

Begründung: Ehrung des Luftschiffers, Erfinders, Ingenieurs

Ferdinand Adolf Heinrich August Graf von Zeppelin

* 08.07.1838 Konstanz; † 08. 03.1917 Berlin

Entwickler und Begründer des Starrluftschiffbaus

Kapitän-Lehmann-Straße

Benannt: 05.09.1938

Begründung: „Zum Gedächtnis an den bei dem Explosionsunglück des Zeppelin-Luftschiffes „Hindenburg“ tödlich verunglückten Führer dieses Luftschiffes.“

Ernst August Lehmann

* 12.05.1886 Ludwigshafen am Rhein; † 07. 05.1937 Lakehurst

Pionier der Luftschiffahrt, militärischer und ziviler Luftschiffkapitän sowie eines der Todesopfer der Luftschiffkatastrophe von Lakehurst 1937

Hermann-Staudinger-Straße, Queichheim

Benennung: 21.07.2015

Begründung: Wissenschaftliche Verdienste

Grundlage:

Antisemitismus, Anbiederung an NS-Staat

Überprüfung und Straßenschild-Zusatz in Freiburg im Breisgau umgesetzt

Kategorie B:

Diskussionswürdig, teilweise belastet

Vorschlag: Zusatzinformationen

Hermann Staudinger

*23.03.1881 Worms; +08. 09.1965 in Freiburg im Breisgau

Chemiker, Nobelpreisträger 1953

Hermann Staudinger studierte Chemie an den Universitäten von Halle, Darmstadt, München und promovierte 1903 in Halle. Nach seiner Habilitation 1907 in Straßburg war er außerordentlicher Professor für Organische Chemie an der Technischen Universität Karlsruhe und von 1912-1926 Ordinarius für Chemie an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich. Im Jahr 1926 nahm er den Ruf an die Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg an und war bis 1951 Direktor des Chemischen Laboratoriums. Bis 1956 leitete er die von ihm 1940 begründete Forschungsabteilung für makromolekulare Chemie – das erste europäische Forschungszentrum, das sich exklusiv mit der Erforschung von Makromolekülen in Natur und Technik und dem neuen Forschungsfeld der Polymerwissenschaften befasste.

Fazit

1. Die Beurteilung Staudingers ist schwierig, da er 1933 von Rektor Heidegger wegen seiner pazifistischen Grundhaltung im Ersten Weltkrieg bei der Landesregierung denunziert worden war. Staudinger musste daraufhin zwei Verhöre in Karlsruhe über sich ergehen lassen und sein eigenes Rücktrittsgesuch aufsetzen.
2. Dieses blieb auf Intervention einflussreicher Kreise der chemischen Industrie unbeantwortet liegen, seine Existenz als Hochschullehrer folglich in der Schwebe.
3. Staudinger wurde gewissermaßen aus Sorge um seine Forschungstätigkeit auf dem Gebiet der Polymere gezwungen, Wohlverhalten an den Tag zu legen.
4. Im Jahre 1935 wurde er förderndes Mitglied der SS.
5. Auch sah er sich in der Auseinandersetzung mit den Gegnern seines Konzepts der Makromoleküle als Opfer einer jüdischen Verschwörung (Deichmann), sodass ihn wohlmeinende Kollegen vor Übertreibungen warnen mussten.
6. Selbst als es an deutschen Hochschulen keine jüdischen Studierenden mehr gab, sondern nur hier und dort einige 'Halbjuden', beschwerte er sich 1942 beim Rektor und beim Reichserziehungsministerium 'über zu viele Mischlinge'.
7. Staudingers Institut betrieb zudem ‚wehrchemische‘ Forschungen und galt zusammen mit dem Institut für Physik als das kriegswichtigste an der Universität.
8. Gelder der Industrie und der Deutschen Forschungsgesellschaft flossen reichlich, sodass Staudinger 1940 ein Institut für makromolekulare Chemie an der Freiburger Universität begründen konnte.

Anlage 3

9. Ob Staudinger an der Weiterentwicklung von Giftgasen beteiligt war, ist nicht eindeutig nachweisbar.
10. In seinem Rechenschaftsbericht vom 6. Juli 1945 über die Lehrtätigkeit in nationalsozialistischer Zeit war von all dem keine Rede.
11. Staudinger wurde schon während seiner Freiburger Zeit (1926-1951) hoch geehrt, galt als einer der führenden Chemiker der Welt und erhielt 1953 den Nobelpreis für Chemie.
12. Trotz all dieser Verdienste wiegen das ‚Sich-Anbiedern‘ an den Nationalsozialismus und seine kriegswichtigen Forschungen schwer.

Literatur:

Martin, Bernd: Die Entlassung der jüdischen Lehrkräfte an der Freiburger Universität und die Bemühungen um ihre Wiedereingliederung nach 1945, Freiburger Universitätsblätter, Heft 129, September 1995, S. 7–46.

Hindenburgstraße

Benennung: 10.07.1928

Begründung: Ehrung der beiden Reichspräsidenten in der Weimarer Republik
(gleichzeitige Benennung der Friedrich-Ebert-Straße)

Ehrenbürgerschaft April 1933, aberkannt am 17.03.2020

Grundlage der Diskussion

Multiplikator der „Dolchstoßlegende“, antidemokratische Grundhaltung, Anbiederung an Nationalsozialismus

In zahlreichen Städten und Gemeinden wird seit Jahren über eine mögliche Umbenennung diskutiert.

Umbenennung in deutschen Städten z.B. in Kiel 2014; Freiburg im Breisgau 2017; Hannover 2021; Trier Januar 2022

Kategorie A:

Erheblich belastet

Vorschlag:

Umbenennung

Vorschläge für Neubenennung:

Vorschlag Dr. Maximilian Ingenthron: **Am Tiergarten**

Vorschlag Die Linke LD/SÜW: **Esther-Berajano-Straße**

Esther Berajano

geboren 15.12.1924 Saarlouis; gestorben 10.07.2021 Hamburg;

Musikerin, Schriftstellerin, Verfolgte des NS-Regimes, Mitbegründerin und Vorsitzende des Internationalen Auschwitz-Komitees

Paul von Hindenburg

*02.10.1847; + 02.08.1934

Militär, Politiker, Reichspräsident

Politische Vita:

Nachdem Hindenburg bereits 1911 in den Ruhestand verabschiedet worden war, wurde er 1914 reaktiviert und zum Oberbefehlshaber der 8. Armee in Ostpreußen ernannt.

Dort schlug er dank des strategischen Talents seines Mitarbeiters Erich Ludendorff die russische Armee in einer später zum politischen Mythos („Tannenberg“) verklärten Schlacht zurück.

Ab 1916 übernahm er mit Ludendorff die Oberste Heeresleitung (OHL) und trug damit an maßgeblicher Stelle Mitverantwortung für Entscheidungen wie den uneingeschränkten U-Bootkrieg 1917 (der zum Kriegseintritt der USA führte), die abgelehnte Initiative für einen Verständigungsfrieden des Deutschen Reichstags (1917) oder den harten Gewaltfrieden von Brest-Litowsk.

Nach dem Krieg propagierte Hindenburg in einem Untersuchungsausschuss des Reichstags ebenso wie in seinen Memoiren die sogenannte „Dolchstoßlegende“, die die Schuld für die

Anlage 3

eigentlich von der OHL militärisch verursachte Niederlage auf Sozialdemokraten und andere demokratische Politiker abwälzen wollte.

Diese maßgeblich von Hindenburg in die Welt gesetzte Legende wurde zu einer der wichtigsten Propagandaparen der antidemokratischen und antisemitischen Kräfte, die gegen die Weimarer Republik kämpften.

Von 1919 bis 1925 war Hindenburg erneut im Ruhestand und wurde nach einem ergebnislosen ersten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl von rechten Parteien als Kandidat nominiert, demokratisch gewählt und am 12.5.1925 vereidigt.

Obwohl er überzeugter Monarchist war, hielt er sich zunächst an die Reichsverfassung, hintertrieb aber alle Ansätze, seine Machtbefugnis aus Artikel 48 einzuschränken.

Ab 1930 regierten im Deutschen Reich von Hindenburg persönlich abhängige Reichskanzler (Brüning, Papen, Schleicher) unter Berufung auf diesen Artikel 48.

Als der Reichstag 1930 die von Hindenburg gegengezeichneten Notverordnungen Brünings aufheben wollte, löste dieser das Parlament auf, bei den Neuwahlen erhielten die demokratischen Parteien keine Mehrheit mehr.

Nach zwei erneuten Reichstagswahlen 1932 war eine Regierungsbildung ohne die Nationalsozialisten und die DNVP [Deutschnationale Volkspartei] nicht mehr möglich.

Als auch General Schleichers kurze Kanzlerschaft gescheitert war, ernannte Hindenburg am 30.1.1933 Adolf Hitler zum Reichskanzler.

Nur zwei Tage später, am 01.02.1933, unterschrieb Hindenburg die erneute Auflösung des Reichstags, weitere zwei Tage später aber auch die „Verordnung zum Schutze des Deutschen Volkes“ und damit die Einschränkung der Versammlungs- und Pressefreiheit, sowie die sogenannte „Reichstagsbrandverordnung“, die wesentliche Grundrechte der Verfassung aushebelte (Meinungsfreiheit, Brief- und Fernmeldegeheimnis, Hausdurchsuchungen etc.) und willkürliche Verhaftungen politischer Gegner der Nationalsozialisten ermöglichte.

Noch wichtiger wurde dann das ebenfalls von Hindenburg unterzeichnete Ermächtigungsgesetz, mit dem die Regierung Hitler nun unabhängig vom Reichstag Gesetze erlassen konnte. Bis zu seinem Tod spielte Hindenburg dann in der Politik keine bedeutende Rolle mehr.

Fazit

1. Bereits die faktische Herrschaft der OHL unter Hindenburg und Ludendorff wird von Historikern als „Militärdiktatur“ bezeichnet, die die meisten politischen Entscheidungen autonom traf und dabei weder die Mehrheiten im Reichstag noch die Meinung des Kaisers berücksichtigte.
2. Als OHL verhinderten sie ein früheres Kriegsende und waren entschiedene Gegner des vom Reichstag geforderten Verständigungsfriedens.
3. Mit der Propagierung der „Dolchstoßlegende“ befeuerte Hindenburg die Mobilisierung der antidemokratischen Kräfte gegen die Weimarer Republik.
4. Die zentrale Rolle Hindenburgs bei der Auflösung der WR und dem Brückenschlag zur Diktatur sind unübersehbar und eindeutig belegt: Obwohl sich Hindenburg lange an die Weimarer Verfassung hielt, muss er als Antidemokrat bezeichnet werden:

Anlage 3

- Statt die Bildung einer Reichstagskoalition abzuwarten, ernannte er 1930 eigenmächtig Brüning zum Reichskanzler, der auf Hindenburgs Vertrauen gestützt unabhängig vom Parlament mit Notverordnungen regierte.
5. Hindenburg nutzte mit Artikel 48 die Schwächen der Weimarer Reichsverfassung und löste 1932 den Reichstag auf, womit er erneut entscheidend zur Radikalisierung der Politik beitrug.
 6. Besonders schwerwiegend waren die Berufung Adolf Hitlers zum Reichskanzler und die nachfolgende Unterstützung durch Hindenburg.
 7. Als Reichspräsident hätte er die Verordnungen und das Ermächtigungsgesetz nicht unterzeichnen dürfen, die die freiheitlichen und demokratischen Grundrechte der Verfassung aufhoben und die nationalsozialistische Diktatur erst ermöglichten.
 8. Auch, wenn in Landau die Hindenburgstraße bereits 1928 eingeführt wurde, zu einer Zeit, in der die beiden Reichspräsidenten der Weimarer Republik geehrt werden sollten, (zeitgleich wurde auch die Friedrich-Ebert-Straße benannt), können nicht einzelne Etappen des politischen Wirkens von Hindenburg als Legitimation einer Beibehaltung des Namens angeführt werden.
 9. Diese Trennung übersieht die Vielschichtigkeit des „Hindenburg-Mythos“, der 1933 zur Etablierung und Rechtfertigung der NS-Diktatur eingesetzt wurde.
 10. Eine Differenzierung zwischen „dem Hindenburg“ von 1914 oder 1928 und dem von 1933, die im Nachhinein vorgenommen wurde, würde gerade diese verhängnisvolle Rolle, die der „Hindenburg-Mythos“ 1933 spielte, übersehen.
 11. Die Geschichtswissenschaft ist sich über die Rolle Hindenburgs im 20. Jahrhundert weitgehend einig. Der „Mythos Hindenburg“, den er selbst beförderte, wirkt indessen in der deutschen Öffentlichkeit nach.

Literatur:

Wolfram Pyta: Hindenburg. Herrschaft zwischen Hohenzollern und Hitler. München 2007.

Jahnstraße

Benennung: 03.04.1928

Begründung: „Die Bedeutung Jahns für die Stärkung des deutschen Volkstums und die körperliche Ertüchtigung des deutschen Volkes soll infolge einer Entschließung (...) auch eine Straße nach dem Turnvater Friedrich Ludwig Jahn (...) erfolgen.“

Jahn-Sportplatz

Benennung: 14.10.1952

Begründung: 100. Todestag von Turnvater Jahn 15.10.1952

Grundlage der Diskussion

Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus

Überprüfung und Straßenschild-Zusatz in Freiburg im Breisgau und Saarbrücken

Weitere Diskussionen: Dresden, Leipzig, Ingolstadt

Kategorie B:

Diskussionswürdig, teilweise belastet

Vorschlag: Zusatzinformationen

Friedrich Ludwig Jahn

*11. 08.1778 in Lanz (Prignitz); †15.10.1852 in Freyburg (Unstrut))

Pädagoge, Freiheitskämpfer und Gründer der deutschen Turnbewegung

Fazit

1. Jahn gründete 1810 in Berlin einen geheimen Bund zur Befreiung und Einigung Deutschlands, die erste Turnerschaft, und engagierte sich dann als Kämpfer des Lützow'schen Freikorps im Krieg gegen Napoleon.
2. Mit den Karlsbader Beschlüssen wurde die nationale Turnbewegung verboten, Jahn wurde für fünf Jahre inhaftiert, später vom preußischen König Friedrich Wilhelm IV. aber rehabilitiert und die Turnsperre aufgehoben. Als Abgeordneter der Frankfurter Nationalversammlung setzte er sich für ein preußisches Erbkaisertum ein.
3. Jahn war ein herausragender Vertreter der antinapoleonischen Bewegung und etablierte sich als „Franzosenhasser“.
4. Damit verbunden war die Entwicklung eines nationalen Pathos mit der Pflege germanischer Namen und strikter Ablehnung der französischen Sprache.
5. Die Auflehnung gegen die napoleonische Fremdherrschaft sollte über die massive Stärkung der körperlichen Konstitution der Jugend erfolgen.
6. Obwohl von den Monarchen der Restauration politisch verfolgt, wurde Jahn ab dem Kaiserreich als deutscher Freiheitskämpfer und als Gründer der deutschen Turnbewegung verehrt, viele Sportanlagen, Straßen und Schulen wurden nach ihm benannt sowie Denkmäler ihm gewidmet.
7. Er gilt als einer der ersten, der eine biologische Vorstellung von „Volk“ entwickelte. Er wurde damit – ohne dies selbst absehen oder verhindern zu können – zu einem völkischen Vordenker der nationalsozialistischen Politik der sogenannten „völkischen 'Blutreinheit“.
8. Jahn wurde im Nationalsozialismus heroisiert und idealisiert. Dabei ist eine Konzentration auf den „männlichen, kraftvollen, aber auch gebildeten Kriegshelden“ zu beobachten.

Anlage 3

9. 2013 wurde er in die 'Hall of Fame' der Stiftung Deutsche Sporthilfe aufgenommen.
10. Diese Ehrungen Jahns werden aufgrund seiner nationalistischen und antisemitischen Einstellungen kritisiert und sollten kontextualisiert werden

Literatur:

Bergmann, Werner: Jahn, Friedrich Ludwig. In: Wolfgang Benz (Hrsg.): Handbuch des Antisemitismus. Band 2/1, Personen A–K. Berlin 2009, S. 403–406.

Wellner, Karoline: Der „Turnvater“ in Bewegung. Die Rezeption Friedrich Ludwig Jahns zwischen 1933 und 1990. Dissertation. München 2008

Martin-Luther-Straße

Benennung: 11.12 1933

Begründung: 450. Geburtstag Martin Luther
(StA LD, BII 46d, S.104)

Grundlage:

Antijudaismus, Judenfeindlichkeit
Diskussion um Straßenbenennung in Berlin

Kategorie C:

Vorerst keine weiteren Maßnahmen
Vorschlag: Mögliche Kontextualisierung

Martin Luther

*10. 11.1483 Eisleben; † 18. Februar 1546 Eisleben
Theologe, Reformator

Fazit

1. Seit einiger Zeit entzündet sich an Luther zumindest partiell eine heftige Kontroverse.
2. In Berlin fordert seit Herbst 2020 eine Initiative die Umbenennung einer Martin-Luther-Straße und begründet dies mit seiner „Judenhetze“.
3. Luther habe „bitterbösen Hass gesät“, sein Name sei „Symbol für obrigkeitstaatliche Hörigkeit bis ins Preußische Kaiserreich hinein.“
4. Als weitere Gründe für eine Umbenennung nennt die Initiative Luthers Befürwortung der Verfolgung von „Hexen“, seine Aussage man solle aufständische Bauern „wie tolle Hunde totschiessen“ und dessen antijüdische Schriften. So bezeichnete Luther Juden als „unsere Plage, Pestilenz und alles Unglück“, er habe die Obrigkeit aufgerufen, Synagogen niederzubrennen und Rabbiner am Lehren zu hindern.
5. Luther sei kein Antisemit im rassistischen Sinne der Nazis gewesen, die Nationalsozialisten hätten Luther aber als Kronzeugen begriffen.
6. Luthers Antisemitismus war im Luther-Jahr 2017 Thema.
7. Die Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt und die Staatliche Geschäftsstelle „Luther 2017“ äußerten sich dazu: „Als ‚dunkles Kapitel‘ bezeichnet der Lutherforscher Bernhard Lohse die Haltung des Reformators zu den Juden. Martin Luther (1482-1546) wandte sich in einer Schärfe gegen das Volk der Bibel, die es noch Jahrhunderte später dem NS-Regime leichtmachen sollte, sich auf ihn zu berufen.“
8. Auch wenn es keine direkte Linie zu Hitler oder gar zum Holocaust gibt, bleibt Luthers Antijudaismus für die evangelische Kirche ein schwieriges Erbe.

Literatur:

<https://taz.de/Diskussion-um-Strassennamen/!5713124/> [08.03.2021]

<http://hassprediger-luther.de/inhalt/> [09.03.2021]

<https://www.ekd.de/wer-ist-martin-luther-29667.htm> [10.03.2021]

Anlage 3

Moltkestraße

Benennung: 1890 (noch unbebaut)

Begründung: 90. Geburtstag des Generalfeldmarschalls Helmuth Graf von Moltke

Grundlage der Diskussion

Militarismus

Diskussion in Freiburg (2012), Hamburg-Elmsbüttel (Generalsviertel) (2021),

Saarbrücken 2021

Kategorie C:

Vorerst keine weiteren Maßnahmen

Vorschlag: Kontextualisierung im Zusammenhang der Landauer Besonderheiten

Helmuth Graf von Moltke

* 26.10.1800 Parchim; †24.04.1891 in Berlin

Militär, Generalfeldmarschall

Fazit

1. Helmuth von Moltke war Offizier in der preußischen Armee. Als Generalfeldmarschall und Chef des Generalstabes hatte er wesentlichen Anteil an den Siegen in den deutschen Einigungskriegen und insofern am Zustandekommen des Deutschen Reiches,
2. Die Siege Preußens 1864 über Dänemark, 1866 über Österreich und 1870/71 über Frankreich gelten als „Werk“ des Militärstrategen Moltke.
3. Gemeinsam mit Bismarck wird er als „Schmied“ der nationalstaatlichen Einheit Deutschlands betrachtet, wobei Moltkes Namen mit dem militärischen und Bismarcks mit dem politischen Part verbunden wird.
4. Er wurde insbesondere für seine Erfolge im deutsch-französischen Krieg 1870/1871 geehrt.
5. Moltke steht für Nationalismus und nationale Begeisterung und die typische Geisteshaltung seiner Zeit.
6. Nach seinem Tod wurde er von den Nationalsozialisten instrumentalisiert.
7. Kontextualisierung siehe Seite 2.

Robert-Koch-Straße

Benennung: 29.03.1951

Begründung: Wissenschaftliche Leistung, Nobelpreis 1905

Grundlage der Diskussion:

Kolonialismus, Beteiligung den Medizinverbrechen im 19. Jahrhundert

Diskussion u.a. Saarbrücken 2021

Kategorie B:

Diskussionswürdig, teilweise belastet

Vorschlag: Zusatzinformationen

Robert Koch

*11. 12.1843 Clausthal; †27.05.1910 Baden-Baden

Mediziner, Bakteriologe

Fazit

1. Robert Kochs Forschungen markieren einen Meilenstein der Medizingeschichte.
2. Im Kontext der Kolonialismusdebatte wird seine Rolle kritisch hinterfragt.
3. Im Kern der Debatte stehen Robert Kochs Forschungen im östlichen Afrika in den Jahren 1906/07.
4. Nachdem Koch in den Jahrzehnten zuvor als Entdecker des Tuberkulosebakteriums und für seine Rolle in der Bekämpfung der Cholera in Hamburg bekannt geworden war, erhielt er den Auftrag zur Erforschung der Schlafkrankheit.
5. Seine Versuche führte er auf den Sese-Inseln im Viktoriasee durch, also auf britischem Kolonialgebiet, aber auch mit deutscher Unterstützung.
6. In seinen Experimenten verabreichte er Erkrankten ohne deren Einwilligung das arsenhaltige Medikament Atoxyl in Dosierungen, die aufgrund der bekannten Gefahren in Europa nicht erlaubt gewesen wären.
7. Die schweren Nebenwirkungen nahm er offenbar billigend in Kauf. Sie waren nicht nur äußerst schmerzhaft, sondern führten auch zur Erblindung von Patienten und bei einigen sogar zum Tod.
8. In diesem Zusammenhang sei die Bedeutung der Medizin als eine der ‚zentralen Grundlagenwissenschaften des Kolonialismus‘ zu berücksichtigen.
9. Sie sollte nicht nur die Kolonisatoren in die Lage versetzen, die Gebiete zu kontrollieren, sondern auch die Arbeitskraft der Kolonisierten erhalten.
10. Dass dies und die Rolle Robert Kochs als bedeutendstem Vertreter der Disziplin nicht reflektiert werde, sei der immer noch herrschenden „kolonialen Amnesie“ geschuldet.
11. Kochs Handeln in den Kolonien stehe aber auch in einem Zeitkontext fehlenden Unrechtsbewusstseins.

Literatur:

<https://www.spiegel.de/geschichte/robert-koch-der-beruehmte-forscher-und-die-menschenexperimente-in-afrika-a-769a5772-5d02-4367-8de0-928320063b0a>;

https://www.deutschlandfunk.de/menschenexperimente-robert-koch-und-die-verbrechen-von.740.de.html?dram:article_id=489445

Anlage 3

Sauerbruchstraße

Benennung: 15.03.1960

Begründung: Medizinische Verdienste

Grundlage der Diskussion:

Anbiederung an NS-Staat, Beteiligung an Medizinverbrechen in der NS-Zeit

Umbenennung in Hannover 2015, Diskussionen in Berlin (Charité-Viertel), in Wiesbaden

Überprüfung bis 2023

Kategorie B1

Vorschlag: Abwarten der Forschungsergebnisse (Wiesbaden 2023)

Eindeutige und zweifelsfreie Quellenuntersuchung liegt noch nicht vor

Ferdinand Sauerbruch

*03.07.1875 Barmen-Wuppertal; + 02.03.1951 Berlin

Mediziner, Chirurg

Fazit

1. Der Professor der Chirurgie gilt als einer der bedeutendsten und einflussreichsten Operateure des 20. Jahrhunderts.
2. Der Mediziner ermöglichte durch sein Druckdifferenzverfahren in der pneumatischen Kammer die Entwicklung der Thoraxchirurgie. Außerdem entwickelte Ferdinand Sauerbruch eine Methode, um nach Armamputationen angelegte Prothesen durch Verbindung mit Muskelstümpfen willkürlich beweglich zu machen.
3. Ferdinand Sauerbruch unterstützte das NS-Regime durch öffentliche Auftritte und beteiligte sich mit einem eigenen Schreiben am weltweit verbreiteten Bekenntnis deutscher Hochschulprofessoren zu Adolf Hitler und dem Nationalsozialismus.
4. Als Mitglied des Reichsforschungsrats (1933-1945) billigte er zudem ab 1937 Menschenversuche und bewilligte im Jahr 1942 Mittel für Senfgasversuche an KZ-Insassen.
5. Spätestens im Mai 1943 habe er zumindest "eingeschränkte Kenntnisse über inhumane Menschenversuche an polnischen Frauen, die mit Gasbrand-Erregern infiziert wurden" erlangt.

Eine historische Kommission der Stadt Hannover kam 2015 zu dem Schluss, dass er „aktiv die Taten des NS-Unrechtssystem unterstützte“ und empfahl daher die Umbenennung einer nach ihm benannten Straße in Hannover.

Literatur

Eckart, Wolfgang U.: Ferdinand Sauerbruch – Meisterchirurg im politischen Sturm. Wiesbaden 2016

Hauptmann, Jörg: Ferdinand Sauerbruch und das Dritte Reich. Plädoyer für eine differenzierte Betrachtung. PDF-Dokument, 2021